

„Vielleicht wird das eine Keimzelle für ganz tolle Ideen...“

Das „Offene Haus Roth“ will niedrighschwellige Bürger-„Denkfabrik“ im Hinblick auf die Entwicklung der Kreisstadt sein

VON PAUL GÖTZ

ROTH – Es gab viele Stolpersteine in den acht Jahren vom Verkauf des Brandl-Hauses bis zur Eröffnung des „Offenen Hauses Roth“ (OHA). Der Dominostein, den Bürgermeister Ralph Edelhäußer auf dem Weg zur Eröffnungsansprache als Appetithapen vernaschte, sollte der süßeste und zugleich letzte mit Verzögerungscharakter gewesen sein. Einmalig die Rollenverteilung: Der Rathauschef wird künftig nicht der Redner, sondern der Zuhörer sein, für alles, was aus dem OHA nach außen dringt.

Kaum war der Dominostein drunten, würdigte Edelhäußer die Großzügigkeit von Tuff-Bau-Chef David Burton, der das Untergeschoss des sanierten Brandlhauses im finanziellen Sinne „für nichts“ als Ort zur Verfügung stellt, an dem über die Entwicklung der Stadt debattiert werden soll. Edelhäußer wünschte dem Ort, dass er sich „zu einer Denkfabrik entwickelt und nicht zum Kummerkasten verkommt“. Eine politische Patronage sei nicht vorgesehen: „Was sich entwickelt, sollen die Bürger festlegen. Wir im Rathaus werden uns bemühen, innerhalb von zwei bis drei Wochen eine Antwort zu geben.“

Der Bürgermeister empfahl den Besuchern des OHA, im Gegenzug auch einmal einen Blick

auf die politischen Gremien zu werfen und eine Stadtratssitzung zu besuchen: „Das hilft für vieles weiter.“

Heinz-Peter Lehmann, der an der Entstehung der Begegnungsstätte federführend mitgewirkt hat (*wir berichteten*), bekräftigte die Unabhängigkeit des OHA: „Meine Bedenken sind verfliegen, dass wir instrumentalisiert werden sollen.“

Das von Edelhäußer erwähnte Ideal von einer Denkfabrik griff er auf, sah die Sache allerdings etwas nüchterner: „Es ist auch eine Art Ventil. Wichtig ist, dass es immer niederschwellig bleibt.“ Das will heißen, dass die Leu-

te keine Schwellenangst vor dem Besuch des Hauses entwickeln: „Die Bürger sollen unbefangen ihre Gedanken aussprechen.“ Entscheidend ist für Lehmann auch, dass das „Offene Haus“ parteipolitisch neutral bleibt: „Sonst ist die Idee tot.“

David Burton hat mit der kostenlosen Überlassung der Räume den Rothern auch eine Herausforderung gegeben, lässt sie damit aber nicht alleine. Die Tuff-Bau ist mit mittlerweile drei Leuten als Ansprechpartner beteiligt, zu denen Johnny Kremer als Aktiver der ersten Stunde gehört. Desweiteren sind dabei Heinz-Peter

Lehmann, Rupert Beiderbeck, Hans-Eberhard Bürger, Dr. Wilhelm Grimm, Harald Mack, Jens Pieroth, Bert Riffelmacher, Dr. Paul Rösch, Eva Maria Söhn, Stefan Würz und Waltraut Schießl.

Für letztere ist das Engagemt für das OHA eine Rückkehr ins Elternhaus. Waltraut Schießl ist eine geborene Brandl und hat auch in dem Gebäude gewohnt, in dem ihre Eltern nach dem Krieg ein Geschäft für Spielwaren und Kinderbekleidung aufbauten. Zum OHA-Team hat sie sich spontan gesellt: „Vielleicht wird das eine Keimzelle für ganz tolle Ideen...“



Eröffnet: Kerzen und Weihnachtsgebäck auf den Tischen des Brandl-Hauses sollen ab sofort durch Ideen abgelöst werden. Foto: Götz